

OK 131. 42.

Ya  
5413



Q. K. 131, 42.

II, 647.



CoR, 131; 42.

II, 647:





# Memorial

derer allhier

# Lebenden Hunde

wegen

der jetzigen Theurung,

des künftighin noch mehr zu besorgenden

Brodmangels.



Uebergerben

im September

1771.

## Vorbericht.

Nachstehendes Memorial der Sunde ist mir zufälliger Weise in die Hände gerathen, und wegen der Seltenheit des Falles glaube ich, mir ein Verdienst zu machen, wenn ich es in öffentlichen Druck herausgebe. Da die Menschen von je her so viele närrische Supplikationen gemacht haben, und noch machen; so kan man ihnen die gegenwärtige Supplik der Sunde, die so klug ist, teklich zur Lehre und zum Beyspiele entgegen stellen. Wir haben schon mehrere Anleitungen, von den Thieren zu lernen; ich bin aber versichert, daß diese kleine Schrift Leser finden wird, welche vom Phädrus, Lafontaine, Swift, Sagedorn, und Cellert noch nichts gelernt haben.

Der Herausgeber.

# L. R. O.

**E**s siehet sich die sämmtliche allhier lebende Zundeschaft endlich gemüßiget, ihr großes und fast nicht mehr zu ertragendes Elend, nachdem das mündliche Schreyen und Bellen derselben, wenigstens bey gewissen Personen, noch keinen Eindruck machen wollen, nunmehr auch in gegenwärtigem schriftlichen Pro Memoria durch ihre Vorsteherer und Haupteute der verschiedenen Geschlechter geziemend, wie nach folget, vorstellen zu lassen:

Ob wir gleich nur Zunde sind, so sind wir doch eben so gut Mitglieder des ehrsamten Publici, als es die Zinggießer, die Rechenmeister, die Schutzverwandten, die Intelligenzblätter, die Kornhändler und die Pasquillschreiber sind; ja es ist unstreitig wahr, daß die meisten unter uns nützlichere Personen im Staate sind, als die meisten unter jenen. Zwar ist hier nicht die Rede von den vornehmsten Zunden; indem diese freylich keine andere Beschäftigungen haben, als die gewöhnlichen Amüsens des vornehmen Pöbels; das heist: zu essen, trinken und und schlafen; ihr Geschlecht, wenn sie können, fortzupflanzen; aufzuwarten, das Verlohene zu suchen, und zum Zeitvertreib andere Künste zu machen; auf dem Canapee zu sitzen, die Hände zu küssen, mit den Damen zu spielen, und mit sich selbst spielen zu lassen. Wir armen gemeine Zunde hingegen wachen Tag und Nacht, wachsammer als viele Rathsherrn, für das gemeine Wohl und für die öffentlichen Sicherheit; wir verzagen die Diebe; wir halten die Bettler im Respekte, trotz allen Almofendionern; wir sitzen dem Wilde im Nacken, wie die Ausreuter den Landläufern; und endlich, wir helfen sogar Fleisch in die Stadt bringen, während, daß andere, die noch lange keine Zunde sind, das Brod hinaus schleppen.

Was wir für alle diese wichtigen Dienste empfangen, das ist demahlen der Welt lohn, der leidige Undank. Beynahe müssen wir für Hunger unkommen, weil ein jeglicher, der, seine Deconomie ins Enge zu ziehen, bey jetzigen schweren Zeiten für nöthig befundet, den Anfang an uns machet, und entweder uns gar abandanket, oder doch unsere Portionen so sehr vermindert, daß wir fernerhin unmöglich als ehrliche Zunde zu subsistiren im Stande sind. Daher es dann kommt, daß so viele von uns als herrenloses Gesindel herumlaufen; wovon einige stehlen, andere betteln, die übrigen aber, welche zum Betteln zu schamhaft, und zum Strehlen zu fromm sind, mit ihren Kündinnen und Jungen elentiglich darben und endlich verhungern müssen. Wir selbst, die wir noch in Diensten sind, bekommen so schmale Bissen, daß wir von Tügen zu Tügen magerer werden, und fast uns selbst nicht mehr ähnlich sehen. Die wenigen aber, so ein besseres Auskommen haben,  
nämlich

nämlich die, welche bey den sogenannten Kornjuden in Condition stehen, werden theils für lauter Wohlleben so hoffärtig, daß sie ihre armen Mitthunde kaum über den Schwanz anblicken; theils sind sie so neidisch, oder geizig, daß sie einem andern armen Hunde, der in der Noth ist, nicht einmahl den Bissen gönnen, der ihnen übrig bleibt, und den sie selbst zu genießen nicht vermögen.

Die Gottlosigkeit steigt täglich; und niemand will sich seines bedrängten Mitthundes mehr annehmen. Viele meynen sogar, es wäre gut, wenn der größte Theil von uns im Elende vergienge, damit sie allein übrig blieben, und desto bequemer leben könnten. Andere aus unserm Mittel, die Brod und Fleischbrühe die Fülle haben, bringen aus anscheinender Hundeliebe allerley Vorschläge herbey, wie wir armen Hunde einstweilen, und bis auf bessere Zeiten, uns sättigen könnten; zum B. Spiele, mit Eichen, faulem Holze, Träbern, und dergleichen, ohne zu bedenken, daß unsere Mägen für solche Speisen nicht gemacht sind, und daß ein wackerer Biederhund keine Sau ist. Noch andere, aus dem Stamme der Bolognaeser, hielten dafür, der gänzliche Brodmangel gereiche zu unserm eigenen Vortheile, weil wir sodann nicht nur mit lauter Fleische und Kraftsupplein gespeist werden, sondern auch das Vergnügen haben würden, schöne reiche Halsbänder mit goldenen und silbernen Schellen zu tragen, die durch den Kornhandel von Nürnberg aus herein geschafft worden. Einige Hunde von Strande behaupteten sogar, wir würden, wenn unsere Principale alles Brod aus dem Lande führten, den englischen Doggen sehr ähnlich, und mithin die vollkommnen Geschöpfe in unserer Art werden. Wir, die wir hungern, halten dergleichen Einfälle für Scherze, die sehr zur Unzeit angebracht sind, und glauben außerdem, daß ein Hund unmöglich ein gutes Herz haben könne, der seinen Nebenbund verspottet, wenn dieser in Noth ist.

Da wir nun so wenig hündliche Liebe und Hülfe unter unsern Mitbrüdern finden; so bleibt uns nichts übrig, als daß wir uns zu den Menschen wenden, unter denen wir leben, und sie, so höflich und demüthig, als wir es immer gelernt haben, ersuchen, in dieser höchstwichtigen Angelegenheit für unser Bestes zu sorgen. Schon die erhabenen Tugenden dieser aufrechtgehenden Thiere lassen uns hoffen, daß wir keine Fehlbitte thun werden. Die Menschen sind gegen einander selbst so christlich, gerecht, wahrhaft, mitleidig, barmherzig und freundschaftlich, daß einige unter uns, die in die Bistenzimmer kommen, oft ihre Freude an ihnen sehen. Kein Mensch bellt auf den andern los, es sey denn mit Complimenten; keiner schnappt nach dem Bissen, den ein anderer eben verzehren will; keiner trinkt einen Tropfen, wenn der andere nicht auch trinkt; und alle unarmen, küssen und lieblosen einander, daß es eine Lust ist, und reden, dafern wir sie recht verstehen,  
von

von nichts, als von Liebe und von gegenseitigen Diensten. Solche Liebe finden wir unter uns nicht.

Vielleicht aber lassen uns außerdem noch die Menschen an diesen ihren wohlwollenden Gesinnungen desto eher Antheil nehmen, da wir nicht nur weitläufige Verwandten von ihnen sind, sondern gewissermaßen unser Anliegen wirklich auch das ihrige ist; nicht sowohl wegen der wichtigen Dienste, die wir ihnen leisten, als vielmehr deswegen, weil unser Hunger in der That die Folge des ihrigen und ein gewisses Zeichen ist, daß auch sie nicht viel zu essen haben. Je, nachdem das Brod wohlfeil, oder theuer ist; je nachdem wirft man uns viel, oder wenig zu; und ein gewisser alter Hühnerhund von unsern guten Freunden, der sonst ein gutes Subiectum war, und eine langjährige Erfahrung hat, kan aus der Größe seiner jedesmahligen Portion den jedesmahligen Marktpreiß des Kornes auf das genaueste bestimmen. Wir leben daher der gewissen Zuversicht, daß die Menschen, an welche gegenwärtiges Memorial gerichtet ist, wenn sie auch unser Wohl nicht deswegen, weil es uns Lunde angehet, beherzigen wollten, doch deshalb darauf Rücksicht nehmen werden, weil es mit dem ihrigen in der genauesten Verknüpfung zu stehen die Ehre hat. Daher haben wir dann unsere unvorschreibliche Meynung in unserer hündlichen Einfalt kürzlich, jedoch deutlich, vorragen, und es der Klugheit und Vorsicht der Herrn Menschen überlassen wollen, diejenigen Veranstaltungen zu treffen, wodurch ihnen und uns am ersten und am zuverlässigsten gerathen und geholfen werden kan.

Es scheint uns, als ob mehrere Menschen, die in Einer Stade wohnen, in gewisser Absicht und zu gewissen Zeiten, sich ohngefehr eben so befinden möchten, wie mehrere Lunde, die auf Einem Vorwerke, oder Hofe gehalten werden. Wenigstens, um ein einziges Beyspiel anzugeben, ist bey beyderley Geschlechtern der Hunger von einerley Art, es sey, daß man seine Wirkungen, oder seine Ursachen in Erwägung ziehe.

Die Wirkungen des Hungers sind Niedergeschlagenheit, dann Traurigkeit, und endlich Desperation.

Wie Lunde lassen die Ohren und den Schwanz sinken, wenn wir nichts zu genießen haben; dauert aber der Hunger länger, so werden wir toll und fallen uns selbst unter einander an, oder die Thiere, die um uns herum sind.

Den Menschen gehet es nicht besser. Man bemerkt an ihnen, zur Zeit des Hungers, anfangs ein mattes Stillschweigen, eine Niederdrückung des Geistes, und ein bekümmertes Wesen, welches auf den Minen, in der Stellung, im Gange, und in andern Bewegungen sichtbarlich hervorleuchtet. Nimmt die Hungersnoth zu; so werden die Menschen so rasend, als wter, in eben dem Falle; nur mit dem

Unterschiede, daß wir alles angreifen, was uns begegnet, sie hingegen sich zuvörderst an diejenigen halten, von denen sie glauben, daß der Hunger ihr Werk und ihre MACHENSCHAFT sey.

Daraus, welches beyläufig anzumerken ist, Können wir Sunde sogar den letzten Tumult, welchen einige Menschenkinder allhier erregt haben, auf das natürlichste erklären, und haben nicht nöthig, die Regierung, oder die Cammer, oder den Zinngießer, oder den sprecherischen Keiser deswegen zu beschuldigen, obgleich einige Menschen solches für nöthig erachtet haben. Selbst das berüchtigte Haferbrod war nicht die Ursache desselben: es war allenfalls das Fünkgen Feuer, welches mit in die Pulvertonne flog, die sich ohnehin schon entzündet hatte. Die einzige nächste Quelle des Tumults war der sprecherische Magen des Volks, welches Brod forderte, wo keines war. Und die entferntern Ursprünge sind in denenjenigen zu suchen, welche Ursachen des Brodmangels, und folglich Ursachen des Hungers waren.

Wer dem schädlichen Kornhandel, wodurch das Getraide über 40 und mehrere Meilen aus dem Lande gieng, nicht hinderte, da er ihn von Amtswegen hindern sollte; wer ihn außerdem in öffentlichen Blättern anpries, ihn begünstigte, ihn selbst werthbätig unterstützte, selbst ein Kornmäckler war; wer auf alle Vorstellungen der Bürger nichts achtete, ihre Sprecher verspottete, höhere Decrete entweder unterdrückte, oder solche durch falsche Berichte, als sey kein Brodmangel zu besorgen, verhinderte; Der, Der war die wahre Ursache des letzten Tumults; nicht höhere Dicastrien, welche die besten Anstalten machten, und übrigens nach dem Berichte der subordinirten Räthe sprechen mußten; nicht ein Pfarrhauptmann, der pflichtmäßige Vorstellungen that; nicht ein unschuldiger Schriftsteller, der gerade einige Monate vor dem Tumulte die Quelle desselben zu verstopfen suchte. Das alles lehrt uns schon unser Sunde verstand; und wir erstaunen, daß es Menschen giebt, die solches nicht begreifen, entweder weil sie nicht können, oder nicht wollen, oder eben so wenig wollen, als können. Wir haben aber dies alles deswegen klüglich erörtern wollen, damit man nicht am Ende auch uns Sunden noch etwa die Schuld des letzten Tumults beymesse, welches wir nicht ohne Grund befürchten, weil man ohnehin schon in unsere Nachbarschaft übergangen ist, und an den Ratten, mit welchen wir doch niemahls Freundschaft hielten, den Anfang gemacht hat.

Ueber derley Vorfällenheiten können wir allerdings unsere Meynung sagen, weil wir oft in unsern Gemeinheiten ähnliche Fälle vorfinden.

Es giebt viele Sunde unter uns, die Brod und Knochen entweder im Mist vergraben, und dadurch Noth in Ansehung anderer verursachen, oder wohl gar, welches noch schlimmer ist, dergleichen Freßwaaren zum Hofe hinaus schleppen.

Die

Die letzten pflegen wir exemplarisch zu beißen; denn sie verdienen es. Jene hingegen schonen wir, so lange der Ueberfluß herrscht; reißt aber der Mangel ein, und sie fahren fort, aufzuhäufen und zu verbergen, so plündern wir ihre Sparskammern, und wehren, so lange der Mangel dauert, ihnen ihren Geiz so nachdrücklich, als wir können, welches vermuthlich ganz klug gehandelt ist. Diese Verfahrungsart hat einer unserer Aeltesten, der auf Reisen gewesen ist, von den Menschen gelernt, an einem solchen Orte, wo die Menschen nicht dumm sind, und, wo man, wie er sagte, zwar in der Zeit des Ueberflusses Kornjuden duldet, weil sie als Magazinier des Publici betrachtet würden; nie aber in der Zeit des Mangels, wo man sie als Broddiebe des Publici nachdrücklich bestrafe.

Bisher, und in allem dem, was wir vorgetragen haben, scheint zwischen uns und den sogenannten vernünftigen oder vernünftigsynwollenden Thieren eine ziemliche Aehnlichkeit obzuwalten. Nur haben diese einige Vortheile, die wir auch haben könnten, wenn wir Menschen wären. Sie können von andern Orten Brod herbey schaffen: das können wir so leicht nicht. Sie können Magazine im Großen anlegen; die unsrigen bedeuten gar nichts. Sie können negociiren: das können wir auch nicht, weil wir nicht lügen können, und immer die Wahrheit besellen. Und wenn wir das letzte thun, so können sie uns ausprügeln lassen, oder uns alberne Hunde schimpfen, oder andere menschliche Dinge begehen, deren wir, wenn wir, bey unserm Sundeverstände, Menschen wären, uns ohne Zweifel schämen würden. Demnach, da es uns so sehr an äußerlichen Hülfsmitteln fehlet, so ergeben wir uns den Menschen, denen wir dienen, auf Discretion, und bitten sie, wie schon geschehen, durch dieses Memorial, daß sie geruhen möchten, entweder für uns, als Sunde, menschmildest zu sorgen, oder wenigstens, wofern diese Bitte keinen Eingang finden sollte, uns doch auf den Fuß ihrer Weiber zu setzen, die sie ernähren müssen, sie mögen wollen, oder nicht: wogegen wir ihnen hinwieder versprechen, und geloben, ihnen mehreren Spaß, und weniger Unlust zu machen, als dort die beste Frau dem schlimmsten Manne, und hier die schlimmste Frau dem besten Manne machen kan; immer an ihrer Seite zu seyn; bey ihnen zu schlafen; nie ihnen ins Bette zu pissen; nie andere Lieber zu haben; nie aus dem Hause zu laufen; ihnen aufzuwarten; sie zu lecken und zu küssen; ihnen überall nachzufolgen; nie über ihre Cassen zu gerathen; und jedermann anzubellen, der ihnen das mindeste zu Leide gethan hat, oder thut, oder möglicher Weise noch thun wird. Wir halten uns nach dieser deutlichen und lebhaften Vorstellung der menschlichen Protection vollkommen versichert, und würden sonach unser Memorial gleich endigen können, wenn wir nicht noch schlüsslich einem Einwurfe zu begegnen hätten, den wir, so sehr wir auch Sunde sind, doch leicht voraussehen können,

Man



Man wird nämlich sagen: „Dieses Memorial könne unmöglich von uns herrühren. Es sey viel klüger, gelehrter und witziger geschrieben, als man es von Sunden vermuthen könne. Es müsse es daher nothwendig ein Mensch gemacht haben. Und weil man hier wenige witzige Menschen habe, so müste solches entweder von dem Herrn S. oder G. oder R. herrühren, als welche man für die drey witzigsten Köpfe in ganz Erfurt halte; oder vielleicht von allen dreyen, indem sie, wie man gewiß wüßte, sehr gute Freunde wären. Dem Herrn S. dürfte indeß das meiste beygemessen werden, indem er der gelehrteste und klügste dieses Triumvirats, ja beynähe der Phylax desselben wäre, und wohlthätig aller Wahrscheinlichkeit nach dieses Memorial eben so gut besorgt haben möchte, als die Gedanken über den Zingießer Meister D.“

Wir lachen über solche Discurse, die ohnehin durch die nachfolgenden Unterzeichnungen unserer Vorsteher satzsam widerleger werden. Die Herrn S. G. und R. sind an diesem Memorial so unschuldig, als der Almofendener. Haben wir gut geschrieben; so rührt es daher, weil wir bloß der Natur folgen, und niemahls ein Collegium styli gehört haben. Das ist es alles, was wir desfalls sagen können.

Uebrigens wiederholen wir unsere demüthige Bitten an die Menschen, und harren allstets

## Deroselben

demüthige

## H u n d e.

unterzeichnet



Wegen der Schooshunde — Joli.  
 Wegen der Hühnerhunde — Wachrel.  
 Wegen der Windhunde — Diana.  
 Wegen der Budel — Musil.  
 Wegen der Fleischerhunde — Sultan.  
 Wegen der Haushunde — Phylax.  
 Wegen der Hunde insgemein — Canis,  
 Wegen des Armuths — Mohr.





Por 79 54 13, 24

ULB Halle 3  
003 242 447



5b.

v D 78

21



QK No. 5713

~~0.5~~

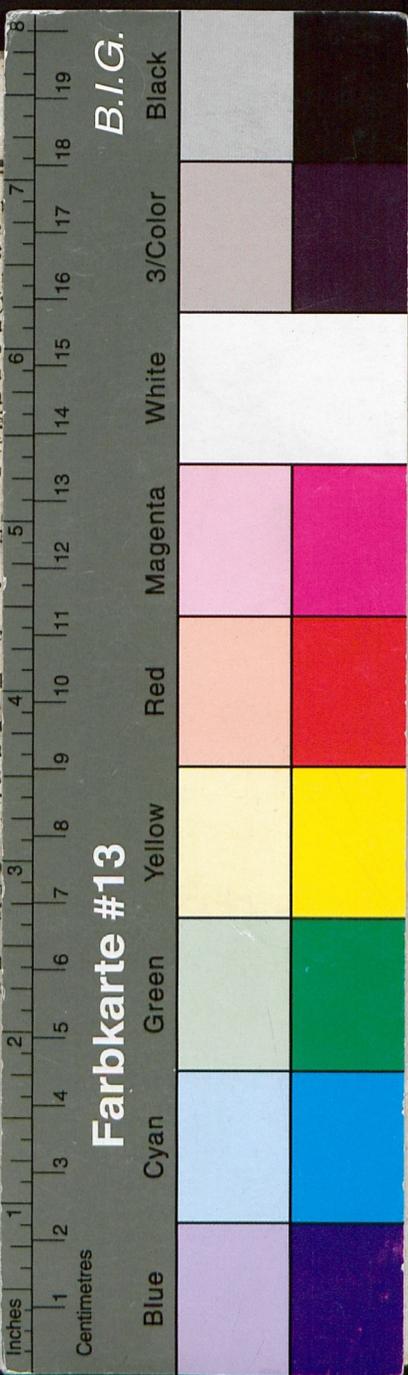
~~2.0~~

~~17.5~~

~~4.5~~

~~1.2~~

~~1.7~~



# Memorial

derer allhier

## Lebenden Hunde

wegen

der jetzigen Theurung,

des künfftighin noch mehr zu besorgenden

Brodmangels.



Uebergaben

im September

1771.

